

# Christentum als Projekt eines Neuen Humanismus

---

lautete das Thema der Antrittsvorlesung von Kurt Appel, des neuen Professors für Theologische Grundlagenforschung (Fundamentaltheologie). Der 43jährige gebürtige Tullner, der außer in Wien auch in Mailand lehrt, bezog sich in seiner Antrittsvorlesung im voll besetzten Großen Festsaal der Universität Wien auf die beiden Schöpfungsberichte der Bibel, Hegels „Phänomenologie des Geistes“ und Robert Musils literarisches Meisterwerk „Mann ohne Eigenschaften“.

Im Zentrum seiner Ausführungen stand die These, dass ein Neuer Humanismus untrennbar mit einem Blick für die Verletzlichkeit und Kontingenz des Lebendigen als Ort der Begegnung Gottes verbunden ist, die Kurt Appel auf genuine Weise in diesen Schriften thematisiert sieht. Eine Wahrnehmung dafür freizulegen ist spezielle Aufgabe der Religion und ganz besonders des Christentums. Appel führte im Folgenden aus, dass menschliche Existenz bis in ihren innersten körperlichen Ausdruck eine Sphäre absoluter Berührbarkeit und Empfindsamkeit aufbaut, die Verweis auf die transzendente Dimension des Menschen ist. Diese ist heute bedroht durch einen positivistischen Zugriff auf unsere Welt, vor allem aber durch die allgegenwärtigen narzisstischen Selbstprojektionen des Menschen und die Virtualisierungen aller Lebensbereiche, die sich dadurch zum Ausdruck bringen, dass an die Stelle des verletzbaren und berührbaren Leibes ein virtueller Körper tritt, der hermetisch abgeschieden ist von seiner Mitwelt. Einher mit dem Verlust einer Erfahrung der transzendenten Dimension des menschlichen Leibes geht eine Zeiterfahrung, in der Zeit entweder ein Zulaufen auf ein alles annihilierendes Nichts bedeutet oder in virtueller Richtungslosigkeit endet. Dagegen setzte Kurt Appel eine Zeit- und Geschichtskonzeption, in der die Zeit als eine Art „zweiter Haut“ des Menschen im Sinne eines Geflechtes vergangener und zukünftiger Verletzungen, Berührungen und Berührungsmöglichkeiten durch den Anderen verstanden wird. Eine besondere Ausdrucksform dieser „Haut“ bildet dabei die Bibel, die gewissermaßen als kollektiver sensibler Körper der Menschheitsgeschichte betrachtet werden kann, deren letzte Dimension das Fest des „siebenten Tages“ ist, in der die Verletzbarkeit und Berührbarkeit des Menschen als Bedingung der Möglichkeit von Gottesbegegnung gefeiert wird.